

Franz Senn

»Gletscherpfarrer« und Alpenvereinsgründer

* 19. März 1831 in Längenfeld, † 31. Januar 1884 in Neustift

Das Streben und die Leistungen eines Menschen sind aus dem Blickwinkel der Zeit zu beurteilen, in der er lebte und wirkte. Franz Senns Lebensspanne war geprägt von der Kargheit, ja Armut der Bewohner der Hochgebirgstäler, vom sporadischen Einsickern des Tourismus, den es seiner Meinung nach zu fördern galt, von der Idee, einen Verein zu gründen, dessen Ziel es war, »die Kenntnis der Alpen zu erweitern und ihre Bereisung zu erleichtern«. Ein Satz, der heute manchen Ökologen und Umweltschützer in Rage bringt. Aber man versetze sich in jene Gründerzeit Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück. Der Mensch machte sich auf, die Terra incognita der weiten Welt zu erforschen. Speke und Burton hatten die Nilquellen, Livingstone die grandiosen Victoriafälle entdeckt. Die Brüder Schlagintweit stellten am Ibi Gamin mit 6700 Meter einen Welthöhenrekord auf. Alpinismus war noch eine Sache nichtorganisierter Einzelgänger.

1857 schlossen sich die englischen Alpinisten im Alpine Club zusammen. Nur wer einen Berg über 13000 Fuß, also einen Viertausender, bestiegen hatte, konnte Mitglied werden. Der 1862 in Wien gegründete Österreichische Alpenverein war zentralistisch und wissenschaftlich konzipiert. Publikationen galten mehr als praktische Tätigkeit in den Alpen. In zwölf Jahren wurde eine einzige Hütte im Kapruner Tal gebaut, und in dieser langen Zeit gab man nur 30 Gulden für das aufzubauende Führerwesen aus. Und das wollte Franz Senn, Kurat im Armeleutedorf Vent, nicht gefallen. Ihm ging es um Hütten- und Wegebau, um Erschließung, um Förderung der Bergführer, um eine Verbesserung der Lebensverhältnisse in den Bergtälern.

Franz Senn wurde am 19. März 1831 in Längenfeld im Ötztal geboren. Die Eltern waren Kleinbauern. Der Pfarrer Falkner vermittelte dem aufgeweckten Buben einen Platz am Jesuiten-Gymnasium in Innsbruck. Anschließend studierte er erst



Franz Senn Archiv Schmitt

hier, später in München zwei Semester Philosophie. In Brixen sattelte er auf Theologie um und wurde 1856 zum Priester geweiht. Nach kurzem Wirken als Kooperator in Zams, Serfaus und Landeck meldete er sich 1860 nach Vent, einer 1900 Meter hoch gelegenen Siedlung am Ende der Welt, wo der Kurat 50 Seelen zu betreuen hatte. Dem Geistlichen oblag es auch, Schule zu halten. Ein Wirtshaus fehlte, die seltenen Gäste meldeten sich im Pfarrhaus, dem Widum. Franz Senn wollte einen Kontakt zwischen dem recht unwegsamen Ötztal und den Menschen in den Städten herstellen. Dazu brauchte man vor allem Wege. Es gab aber kaum Karten und Höhenmessungen, es fehlte auch die Kenntnis von Gletschern und Gipfeln.

Die Brüder Schlagintweit aus München waren 1847 in die Gletscherregion vorgezogen. Ein Jahrzehnt später erstieg Josef Anton Specht aus Wien mit den drei Brüdern Klotz von den Rofenhöfen die

dominierende Wildspitze. In dem 350 Quadratkilometer großen Gletschergebiet der Ötztaler Alpen waren erst wenige Dreitausender bestiegen, als Franz Senn 1860 nach Vent kam. Zunächst galt es für den Kuraten, das Widum mit Eß- und Trinkbarem zu versorgen und zwei Wirtschafterinnen zu gewinnen. Dann beschäftigte er sich mit den Fremdenführern, den Klotz, Schöpf und Scheiber, Burschen mit wenig Gebiets- und noch weniger Sachkenntnis. Als sich für den nächsten Sommer mehr Fremde ansagten, beschloß Senn, für bessere Unterkunft zu sorgen, und bezahlte die Bauhandwerker aus eigenen Ersparnissen. Dabei lernte er einen Tischler aus Sölden kennen, den er zum Bergführer heranziehen wollte: Zyprian Granbichler. 1862 war der Widums-Neubau mit 18 Fremdenbetten fertig.

Im gleichen Jahr erfolgte in Wien die Gründung des Österreichischen Alpenvereins, dem Senn sogleich als Mitglied beitrug. Seine nächste Sorge galt den unzulänglichen Wegen und Steigen. Er erbat vom Alpenverein eine finanzielle Hilfe für einen Touristenweg von Zwieselstein über das Hochjoch ins Schnalser Tal. Aus Wien erfuhr er zweimalige Ablehnung mit dem Bescheid: »Dafür müßten Privatinteressenten aufkommen!« Wieder ergriff Senn Eigeninitiative und riskierte finanzielle Schwierigkeiten. 1866 war der Saumpfad fertiggestellt. Kosten: 8000 Gulden. Davon konnten 5000 Gulden durch Sammlungen aufgebracht werden, für den Rest übernahm Senn die Zinsenlast. Der Österreichische Alpenverein hatte ganze 100 Gulden zu dem Werk beigesteuert. Man lobte den Kuraten für den geschaffenen »Senn-Weg«, ließ ihn aber allein mit seinen Schulden.

Bei allen Sorgen und Nöten hatte Franz Senn die alpinistische Pionierarbeit nicht vernachlässigt. 1862 unternahm er unter Führung von Benedikt Klotz die erste Ersteigung des Vorderen Brochkogels.

1865 folgten die Finailspitze und die Vernagtspitze in Begleitung von Granbichler. 1866 Plattekogel und Mittlerer Seelenkogel, 1868 Schalkkogel und Hinterer Brochkogel. Es war Franz Senns Verdienst, daß Vent, was den Tourismus betraf, nun in gutem Rufe stand. Granbichler wurde »als der beste und verlässlichste Führer der österreichischen Alpen« gelobt. Mit ihm verband Senn eine freundschaftliche Zuneigung.

Aber das Jahr 1868 brachte den beiden Männern Unglück. Nach einem aufreibenden Sommer wanderte Senn mit »Zypher« im schönen Spätherbst über das Hochjoch für zehn Tage nach Meran. Am 7. November um acht Uhr morgens machten sich die beiden von »Unser Frau« im Schnalstal wieder auf den Heimmarsch. In einem zeitgenössischen Bericht ist zu lesen: »Sie wurden nächst dem Hochjochferner vom Schneegestöber überrascht, verirrt sich, stürzten am Hochjoch, ohne Schaden zu nehmen, einige Klafter tief und wanderten beinahe 30 Stunden im Schnee. In der Nähe des Vernagtsferners gingen sechs Schneelawinen über sie herab. Zyprian stürzte eine Viertelstunde vor Rofen mit den Worten »jetzt kann ich nicht mehr« zusammen. Kurat Senn eilte zum Rofenbauer und schickte Leute zurück, aber Zyprian starb an Ort und Stelle.«

Der Tod Granbichlers traf Senn niederschmetternd. E. F. Hofmann schrieb: »In der Dunkelheit bedrückte ihn Angst und Schreck, Wahnvorstellungen peinigten ihn. Sie setzten sich so fest, daß er noch nach Jahren nachts davon befallen wurde. Nach und nach erst wurde er ruhiger. Sein Beruf zwang ihm Selbstbeherrschung auf, die ihn bewahrte, dem Irrsinn zu verfallen, wie man befürchtete.« Im nächsten Winter befaßte sich Senn wieder mit dem Gedanken, einen Allgemeinen Deutschen Alpenverein ins Leben zu rufen. Von Weilenmann hatte er die Statuten des in Sektionen gegliederten Schweizer Alpen Clubs erhalten. Sein Hauptanliegen war: »Das Gebirge braucht Fremde und bessere Verkehrsverhältnisse.« In diesem Sinn korrespondierte er mit Johann Stüdl in Prag. Er dachte an Mitwirkung von Paul Grohmann, Julius Payer und dem Mandatar für Bayern, Theodor Trautwein. 1868 gehörten in München 24 Männer und eine Frau dem Österreichischen Alpenverein an. Wenn sie beisammensaßen, räsionierten sie nicht über saueres Bier oder die Preußen, sondern in erster Linie über die Wiener Zentralisten. Ein Kompromiß mit ihnen ließ sich nicht anbahnen. Franz Senn legte persönlich in Wien neue Sta-

tuten vor, man zeigte ihm die kalte Schulter. 15 Wiener Gesinnungsgenossen stimmten zu und stärkten den Münchner Bergfreunden den Rücken. Am 9. Mai 1869 kam es in München zur Gründung des Deutschen Alpenvereins. Unter den 36 anwesenden Männern waren auch Franz Senn und Johann Stüdl. Der Kurat kehrte befriedigt und mit neuem Auftrieb nach Vent heim. Aber die alten finanziellen und gesundheitlichen Sorgen bedrückten ihn weiterhin. Trotzdem setzte er die bergsteigerische Erschließung der Ötztaler Gletscherberge fort: 1869 Firmisanspitze, Diemkogel, Fluchtkogel, Mutmalspitze, Vordere Hintereisspitze und ein Besuch der Wildspitze. 1870 Weißseespitze, Hinterer Spiegelkogel, Vernagelwand und Glockturm. In Gabriel Spechtenhauser war ein Bergführer herangewachsen, den der Engländer R. Pendlebury zur Erstbegehung der Monte-Rosa-Ostwand mitnahm. Auch die touristische Tätigkeit im heimatlichen Gebiet war wesentlich lebhafter geworden. Nach dem »Venter Fremdenbuch« von 1870 überschritten 73 Partien mit 163 Touristen das Hochjoch, sechs Partien bestiegen die Wildspitze, je vier die Weißkogel und den Similaun. 1871 kamen 750 Touristen nach Vent.

Senn drängte nun mit Stüdl nach einer gemeinsamen, einheitlichen Bergführerordnung. Bei Amthor sollte eine Art Ötztaler Führer erscheinen, dafür wollte Senn noch viel rekonoszieren. Krankheit hinderte ihn aber am Bergsteigen. Der ausgebrochene Krieg der Deutschen mit den Franzosen hemmte den Fremdenverkehr. Die Einnahmen wurden geringer, die Schulden wuchsen. Senn mußte um Darlehen bei deutschen Sektionen nachsuchen. Im Frühjahr 1872 wurde er zum Pfarrer befördert. Am 18. Juni nahm er Abschied von Vent, dem »abgelegenen Winkel des finsternen, unkultivierten Bärenlandes«, wie er an Stüdl schrieb. Franz Senns weitere Stationen waren 1872 Nauders, 1881 Neustift im Stubaital, wo er am 31. Januar 1884 im Alter von 53 Jahren starb. Auf seinem Grabstein steht: »Eifernd für alles Gute, zuvorkommend gegen Alle, aufopfernd für Kranke und Schwache«.

100 Jahre nach Senns Tod überbietet man sich in Tirol mit Feiern und Ehrungen für den »Gletscherpfarrer«: Ein Festakt und eine Franz-Senn-Ausstellung in Neustift, ein hochalpiner internationaler Staffellauf(!), bei dem die Franz-Senn-Hütte gestreift wird, ein Hüttenwarte-Symposium, eine Sommer-Überschreitung der Alpen von Nauders nach Neustift, ein Dorffest und ein Sternmarsch



Vent zur Zeit Franz Senns Archiv Schmitt

zur Franz-Senn-Hütte und so weiter. Das alles wäre ein Anlaß zur Verwunderung für den armen Kuraten von Vent! Hätte man ihm zu Lebzeiten mehr Beachtung zuteil werden lassen, hätte er am 28. August 1878 nicht an seinen Freund Stüdl schreiben müssen: »Lieber Freund! Ich stehe in so schlechten finanziellen Verhältnissen, daß ich in Konkurs kommen muß, wenn ich nicht Hilfe erhalte.«

Er erwartete diese Hilfe vom Alpenverein, weil er sich durch den Hausbau für Touristen in Vent stark verschuldet hatte und weil er für die Mutter des verunglückten Zyprian Granbichler zehn Jahre lang sorgte. Er bat um eine Unterstützung von 700 Gulden oder wenigstens um ein zinsloses Darlehen.

Die Herren des Alpenvereins sahen sich nicht in der Lage, zu helfen. Franz Senn als abgewiesener Bittsteller – das war bitter für den Mann! Noch bitterer wäre wohl für ihn gewesen, wenn er die Vermarktung der Alpen erlebt hätte. Professor Fliri schrieb in einer kritischen Analyse: »Die Geister, die er rief... Fast 41 Millionen Nächtigungen allein im österreichischen Tirol wären nicht nur zu Franz Senns Zeiten, sondern auch von uns selbst noch vor drei Jahrzehnten in den Bereich blühender Utopie verwiesen worden.« Und noch etwas mutet uns fast zynisch an: Das große Gedenken an Franz Senns Wirken findet in George Orwells Jahr 1984 statt.



Die Rofenhöfe bei Vent, die Heimat der Bergführer Klotz Archiv Schmitt